

Dörmann, Felix: Den ganzen Tag hindurch bin ich besonnen (1857)

1 Den ganzen Tag hindurch bin ich besonnen
2 Und weiß es so genau als irgend einer,
3 Dass du gestorben bist und dass man Dich
4 Weit draußen auf den großen, grellbesonnten,
5 Kasernenkahlen Friedhof eingegraben,
6 Weiß, dass ich selber eine braune Scholle
7 Und einen Veilchenkranz Dir nachgeworfen.

8 Zur Dämmerzeit jedoch, da werd' ich wankend,
9 Und insgeheim erwacht in mir der Zweifel,
10 Obs wirklich wahr ist oder bloß geträumt,
11 Ob das nicht irgend eine Fremde war,
12 Zu deren Leichenzug ein blinder Zufall
13 An jenem Frühlingsmorgen mich geführt.
14 Ob ich in jener dumpfig-kühlen Kammer
15 Mit ihren weißgetünchten, nackten Wänden
16 Nicht eine müdgespielte Schläferin nur
17 Geküsst und keine Todte.
18 Sah sie doch
19 So gar nicht todt aus! Nein, so rosig frisch,
20 So ganz wie alle Tage, gar nicht schrecklich.
21 Und sehnsuchtsvoll durchirrt mein Aug' die Straßen
22 Und hält an jeder Ecke wartend still,
23 Ob nicht die zarte, reizende Figur
24 Mit ihrem lieben Amorettenkopf
25 Und ihren Zöpfen, schwer und dunkelbraun,
26 Auf einmal aus dem Menschentrubel auftaucht
27 Und mir entgegenruft, erregt und lachend,
28 Um staunende Passanten unbekümmert,
29 Da bin ich schon, mein lieber Bub'. Grüß' Gott!
30 -----
31 Das ist am Abend, aber ach! am Tag'
32 Da träum' ich nicht, da weiß ich alles, alles ...

(Textopus: Den ganzen Tag hindurch bin ich besonnen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems>